

Aufstehen als Aufstand

Wer aufsteht, bemerkt seine Größe sofort – Eine Anregung zum Pilgern

Die Kirche, Ev. Wochenzeitung für Berlin und Brandenburg, 05. April 2015

Von Georg Magirius – Redaktion: Amet Bick

An Ostern kann man auf die Beine kommen, was sich durchaus wörtlich verstehen lässt: Viele gehen erstmals im Jahr ausgiebig spazieren. Nur ist das Gehen nicht viel zu banal, um sich dem Sinn der Auferstehung anzunähern? Laut Lukasevangelium ist es nicht der schlechteste Weg. Der Auferstandene selbst soll mit zwei Jüngern nach Emmaus gewandert sein, die im Augenblick der gemeinsamen Einkehr bemerkten: Die Sache Jesu geht weiter.

Manchmal spürt man die Aufbruchsfreude allein schon deshalb, weil man nicht sitzt. Stuhlbewohner fühlen sich oft klein, nicht für voll genommen. Wer aufsteht und geht, bemerkt seine Größe sofort. Der Körper bekommt den Raum, den er zumindest zuweilen dringend nötig hat. Bei Arbeitssitzungen, Tagungen und Festen gibt es häufig eine Sitzordnung, die Sicherheit vermitteln kann. Für viele bedeutet das aber auch, nun reden zu müssen. Schweigen am Tisch? Das gilt als peinlich. Also redet man einfach deshalb, um nur ja keine Pause aufkommen zu lassen. Wenn man unterwegs ist, existiert keine Gehordnung. Man geht nebeneinander, hintereinander, durcheinander. Und es wird geschwiegen, ohne dass das eigens als Schweigen empfunden würde. Worte ergeben sich, nicht weil man reden müsste. Sie entstehen von selbst, werden mit mehr Ruhe und manchmal wortwörtlich ins Blaue hinein gesprochen. Die Gedanken und Worte haben eine rhythmische Leichtigkeit, mitunter ist ihnen fast so etwas wie ein Tänzeln eigen.

Das Gehen kann etwas Meditatives haben, nur muss man es nicht trainieren. Man geht einfach los. Es kann nebenbei lehren, nicht krampfhaft standhaft zu sein. Denn mit jedem Schritt wird ein Standpunkt verlassen und ein neuer gesucht, der wiederum aufgegeben wird, um den nächsten einzunehmen. Auch beim Gehen kann es Differenzen geben. Womöglich tauchen Konflikte gerade auf, weil das fortwährende Schreiten das tief im Innern Festgesetzte lösen kann? Vermeintlich Abgelagertes kommt zum Vorschein. Es ist aber auch wieder der Weg, der Konflikte häufig leichter

tragen lässt. Man wird sich nicht auseinandersetzen. Sondern geht weiter, vielleicht mit Abstand, aber bleibt doch gemeinsam auf dem Weg.

Der Weg bestimmt mit einem Mal das Denken

Unterwegs kommen Gespräche, Worte und Gedanken ohne allzu großes Gewicht aus. Wenn man am Tisch sitzt und verhandelt, meint man, dank eines kommunikationstechnisch gewieften Austausches von Positionen die Welt gestalten zu können. Beim Gehen wiegt dieser hehre Anspruch leichter, mitunter ist man völlig davon frei, weil man erkennt: Man kann nicht alles selbst bestimmen. Und muss es nicht! Denn es verhält sich umgekehrt: Die Landschaft und der Weg bestimmen mit einem Mal das Gehen, Sprechen, Denken, Schweigen. Im Freien verlieren die Gedanken Enge, Ängstlichkeit und Härte. Und wer den anderen doch unbedingt von seiner Position überzeugen will, wird oft im entscheidenden Argumentationsgang unterbrochen – von einem Baumstamm oder einer Pfütze, die umgangen werden müssen.

Wohl deshalb waren viele weise und religiös begabte Menschen Gehende. In Griechenland gab es die Peripatetiker, die philosophierten, indem sie wandelten. Buddha ließ den elterlichen Palast hinter sich und zog in die Hauslosigkeit. Abraham hörte einen Ruf und folgte ihm, ohne zu wissen, wohin es ihn ziehen würde. Auch Jesus hatte keinen festen Wohnsitz, sein Zuhause waren die Straßen Palästinas. Das Gehen hat etwas damit zu tun, dass sich das Leben wandeln darf. Es ist nicht zu Ende, sondern beginnt. Wer viel sitzt, geht selten los, dafür aber in Behandlung. Kaum jemand muss zur Krankengymnastik, weil er zu viel gegangen ist. Es muss kein langes



Pilgern sein: Manchmal ähnelt bereits das Aufstehen einem Aufstand. Es ist eine Befreiungsbewegung, inspiriert von der Lust, die dauerhafte Existenz als Bürostuhlroulinier und Sitzgruppenteilnehmer zu überlisten. Hat das Gehen am Ende auch mit Liebe zu tun? Wer verliebt ist, sagt kaum: Wir sitzen zusammen. Es heißt: Wir gehen miteinander.

Von Georg Magirius ist gerade im Herder-Verlag erschienen. Schritt für Schritt zum Horizont. Pilger-Werkbuch. Mit Liedern, Meditationen, Impulsen und Bibeltexten rund um das Pilgern, 224 Seiten, 17.99 Euro.